Die Rekonstruktion der Französischen Kirche in Berlin

Autor(en): **Steiger, Roland / Karl, Uwe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-85797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Rekonstruktion der Französischen Kirche in Berlin

Prägendes Element des Gendarmenmarktes in Berlin - heute Platz der Akademie - ist das nach Plänen von Friedrich Schinkel 1819 bis 1821 erbaute Schauspielhaus. Es wurde in den vergangenen Jahren sorgfältig wieder aufgebaut und dient heute als Konzerthaus. Wichtige Elemente des monumentalen Ensembles sind auch die beiden symmetrisch zum Schauspielhaus angeordneten Sakralbauten. Die Restauration der Französischen Kirche ist ein weiterer bedeutsamer Schritt zur endgültigen Ausgestaltung des in seiner Art unverwechselbaren Platzraumes. *B.O.*

VON ROLAND STEIGER UND UWE KARL, BERLIN

Der Bau der Französischen Kirche in der Friedrichstadt steht unmittelbar im Zusammenhang mit der Ansiedlung und der Geschichte der Hugenotten in Berlin. Mit dem Widerruf des 1598 von König Heinrich IV. in Nantes erlassenen Toleranzediktes entzog König Ludwig XIV. im Jahre 1685 der «angeblich reformierten Religion» in Frankreich die gesetzliche Grundlage.

Mehr als 200 000 Hugenotten suchten daraufhin Zuflucht in der Fremde.

20 000 fanden in Brandenburg-Preussen, davon mehr als 6000 in Berlin, eine neue Heimat. Mit dem Edikt von Potsdam, am 29. Oktober 1685 vom Grossen Kurfürsten ausgestellt, war offiziell die Einwanderung der Refugies gestattet. Für die in der Friedrichstadt besonders zahlreich ansässigen «Refugysten» bewilligte Friedrich I. ein eigenes Gotteshaus, welches nach den Plänen von Jean Gayart und Abraham Quesney dann 1701–1705 als Französische Kirche errichtet wurde.

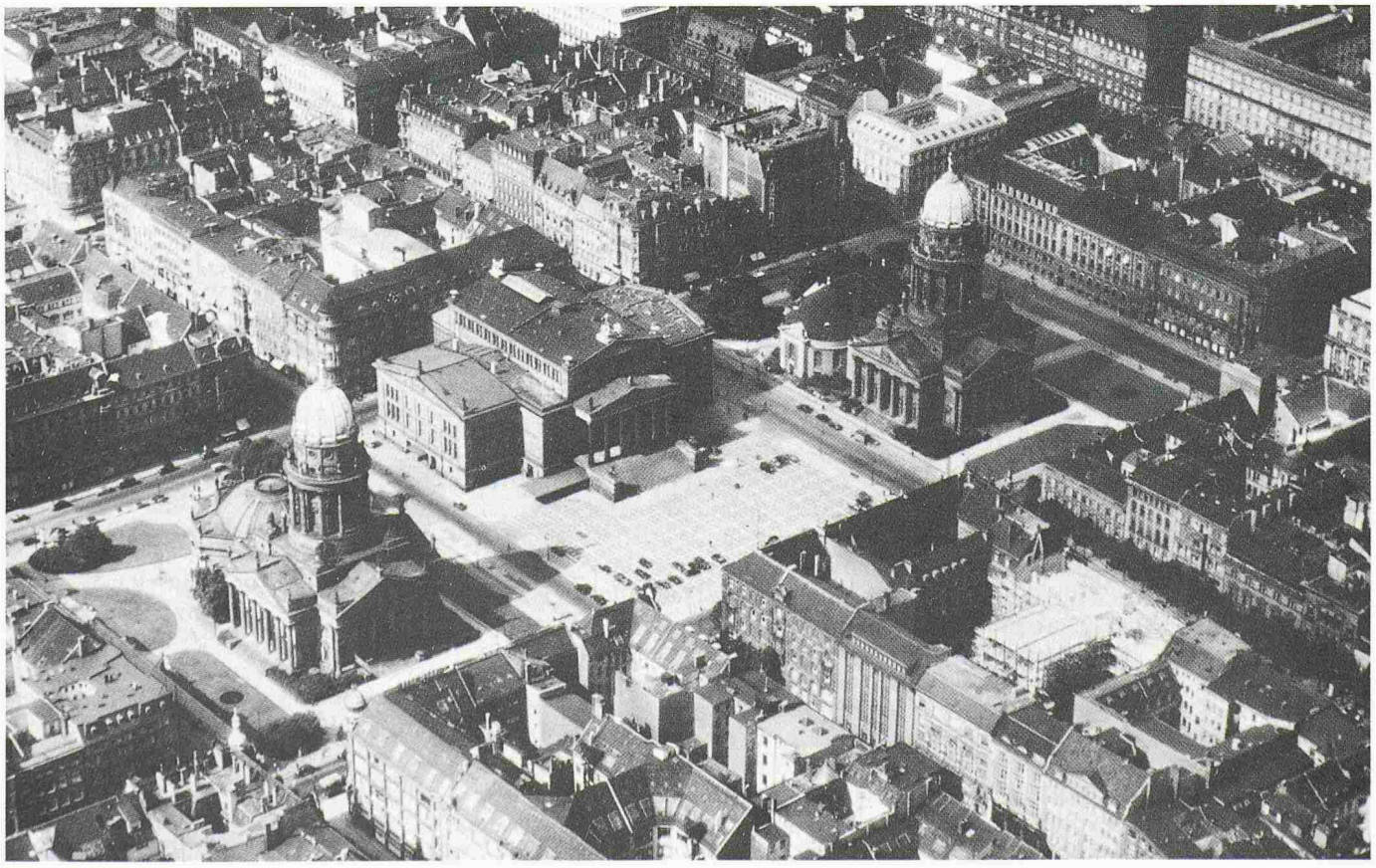


Kriegszerstörungen, Brand der Kuppel 1943

Unter König Friedrich II. von Preussen wurde der Gendarmenmarkt zu einem repräsentativen Platz umgestaltet.

1774: Französisches Komödienhaus
1777: dreigeschossige Umbauung des Platzes

Die ehemalige Friedrichsstadt mit dem Gendarmenmarkt, heute Platz der Akademie. In der Mitte das Schauspielhaus von Schinkel, heute als Konzerthaus wiederaufgebaut; links die Deutsche Kirche, rechts die Französische Kirche



1779: Planung der beiden Kuppeltürme vor den Kirchenbauten zu einer imposanten Schauarchitektur, die dem Platz und der Stadt einen neuen Akzent verleihen sollte.

Gontards Entwurf für den Turm bezog sich funktionell und gestalterisch nicht auf den Kirchenbau.

Über dem Grundriss, der ein Kreuz auf der verlängerten Querachse des Kirchenschiffes bezeichnet, erheben sich Turmunterbau, Turmschaft und Kuppel. Der Deutsche und der Französische Turm sind in ihrer Anlage gleich und wurden zur gleichen Zeit gebaut. Nachdem der Deutsche Turm am 28. Juli 1784 einstürzte und sich auch am Französischen Turm Risse zeigten, wurden beide Türme im Bereich des inneren Schaftes (Tambourmauerwerk) bis auf die Grundmauern abgetragen und unter Verstärkung des Mauerwerkes wieder aufgebaut.

Somit war die funktionelle Nutzung der Innenräume stark eingeschränkt.

Die beiden Türme gehören zum Berliner Hauptwerk Karl von Gontards und des spätbarocken Klassizismus.

Gontards Kompositionsprinzip zielt bei der Verteilung der plastischen Elemente und Figuren auf eine Silhouettenwirkung (vgl. Potsdam Neues Palais und Waisenhaus).

Sie entspricht dem rebarockisierenden Spätstil friderizianischer Baukunst. Diese Aussenarchitektur setzt sich in den Innenräumen nicht fort. Sie blieben ohne Ausbau und hatten keine dem Bauwerk entsprechende Nutzung.

Um 1905 wurde die Französische Kirche von dem Berliner Architekten Otto March vollständig umgebaut. Er passte das Kirchenäussere dem Gontardschen Turm an und gab dem Inneren eine vollkommen neue Form.

1944 zerstörten Bombem die Bauwerke auf dem Platz der Akademie.

Wiederaufbau

1977 begann der Wiederaufbau der Kirche und des Turmes im Rahmen der staatlichen Rekonstruktionsmassnahmen für den gesamten Platz der Akademie.

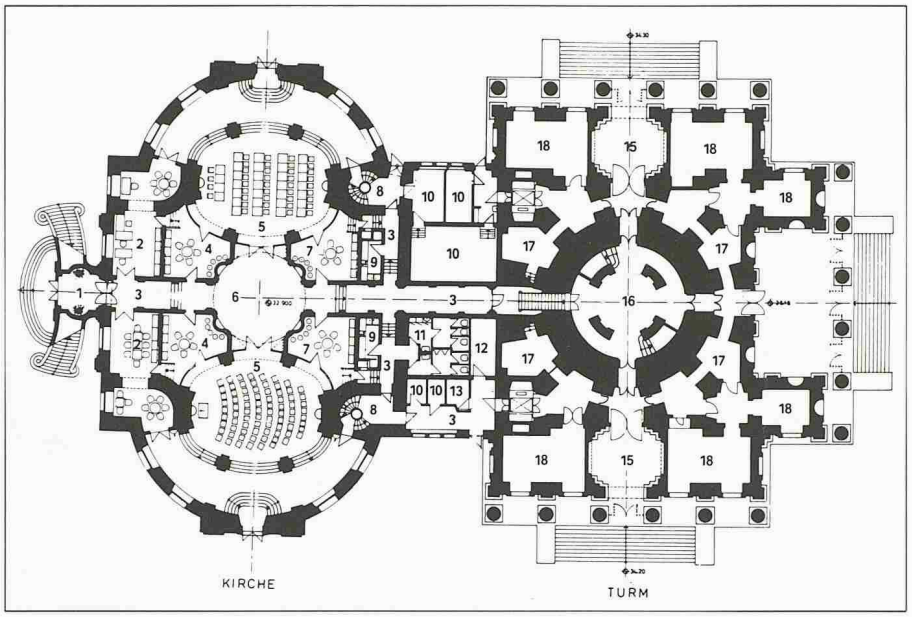
Der Französische Turm und die Kirche sind ein architektonisches Ensemble. Die äussere Gestalt wurde in seiner ursprünglichen Architektur wiederhergestellt. Für den Wiederaufbau der Kirche wurde die Konzeption von 1905 zugrunde gelegt mit der zusätzlichen Aufgabe, ausser dem eigentlichen Kirchenraum noch Arbeits- und Gemeinderäume zu schaffen. So entstand die bis da-



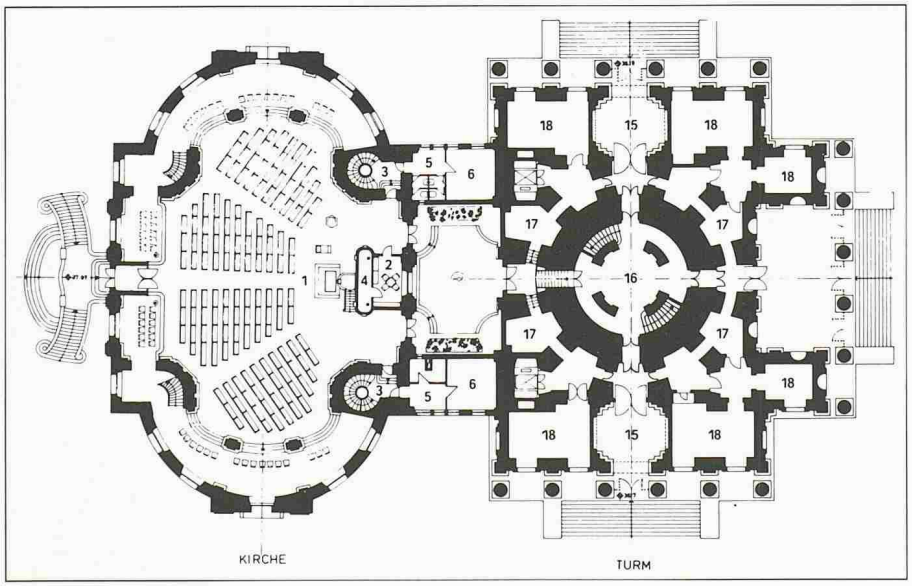
Französische Kirche und Französischer Turm

Haupteingangsseite zur Ober- und Unterkirche mit neuer Treppenanlage





Grundriss Unterkirche und Turmebene 1. 1 Windfang, 2 Arbeitsraum, 3 Flur, 4 Garderobe, 5 Gemeinderaum, 6 Foyer, 7 Sakristei, 8 Treppenhaus, 9 Küche, 10 Technikraum, 11 Toiletten, 12 Lager, 13 Müllraum, 15 Eingang, 16 Halle–Turmtreppe, 17 Umgang, 18 Hugenottenmuseum



Grundriss Oberkirche und Turmebene 1. 1 Kirchenraum, 2 Sakristei, 3 Treppenhaus, 4 Technikraum, 5 Flur, 6 Arbeitsraum, 15 Eingang, 16 Halle – Turmtreppe, 17 Umgang, 18 Hugenottenmuseum

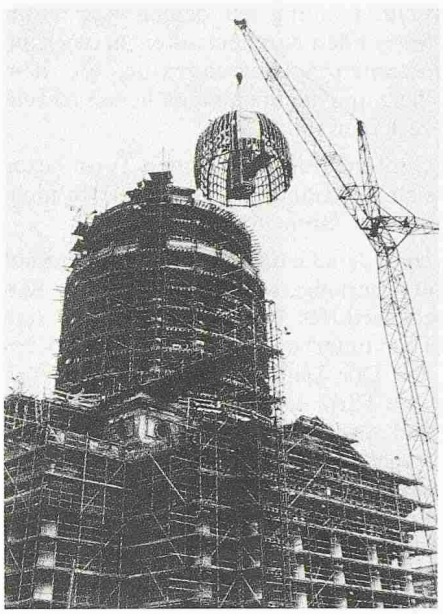
hin nicht dagewesene Unterkirche. Um die entsprechende Höhe zu gewinnen, wurde im Inneren bis auf die Fundamentsohlen der Umfassungswände ausgeschachtet und die früher in Terrainhöhe gelegene Kirchenebene angehoben. Die neue Dachkonstruktion ermöglichte ein Anheben der Gewölbe in der Oberkirche um etwa 3 Meter und somit die Wiederherstellung der früheren Proportionen des Kirchenraumes.

Funktion und Gestaltung der Französischen Kirche

Der obere Kirchenraum wurde in seiner Querachse an beiden Seiten erschlossen, im Westen über eine neugeschaffene, zweiarmige Freitreppe, im Osten aus dem Innenhof zwischen Turm und Kirche.

Die Unterkirche wurde ebenfalls in der Achse Kirche–Turm vom Terrain aus erschlossen. Über diese Achse ist eine Verbindung bis zum Turm hergestellt worden.

Der Hauptraum der Oberkirche wird von 4 Hauptpfeilern gefasst und von kassettierten, ornamental geschmückten korbbogenförmigen Gurtbögen überwölbt, die diagonal zum Zentrum verlaufen. Dieser Mittelraum wird durch eine 3 Stufen höher gelegene, der Gebäudegeometrie entsprechende Raumzone umfasst, die zurückhaltend, mittels Pilaster und Gurtbögen, zwischen denen gewölbte Deckenfelder



Kuppelmontage

spannen, in Proportion gebracht worden ist.

Vierzehn 4,5 m hohe Fenster geben dem Raum von allen Seiten Licht.

2 Emporen, die sich an den Längsseiten des Mittelraumes gegenüberliegen, die Kanzel an der Ostempore und die von der Firma Eule erbaute Orgel auf der Eingangsempore unterstützen den Charakter des Zentralraumes. Fast alle Sichtflächen, Pilaster, Kapitelle, Postamente, Gesimse, Ornamente und Profile sind in Stuck hergestellt. Auch die gewölbten Deckenfelder sind in Stuckrabitz mit einer Kratzputz-Oberfläche vom VEB Stuck- und Naturstein Berlin ausgeführt worden.

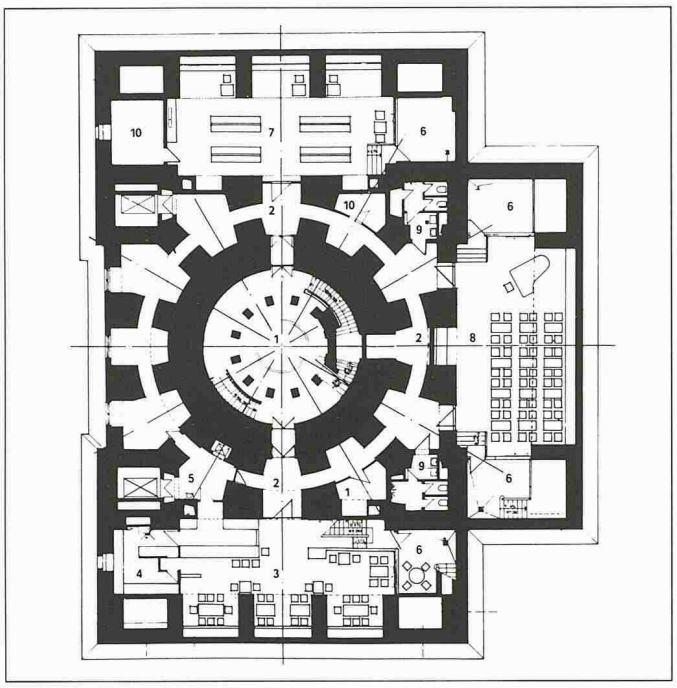
Insgesamt bietet der Kirchenraum etwa 520 Personen Platz. Die Konzeption der neugeschaffenen Unterkirche nimmt die in der Anlage vorhandenen Achsbeziehungen auf.

So verläuft in der Querachse ein Verbindungsgang zwischen Unterkirche und Turm. Im Schnittpunkt der Längs- und Querachse weitet sich der Verbindungsgang zu einer Rotunde aus, an der 2 Gemeinderäume anschliessen.

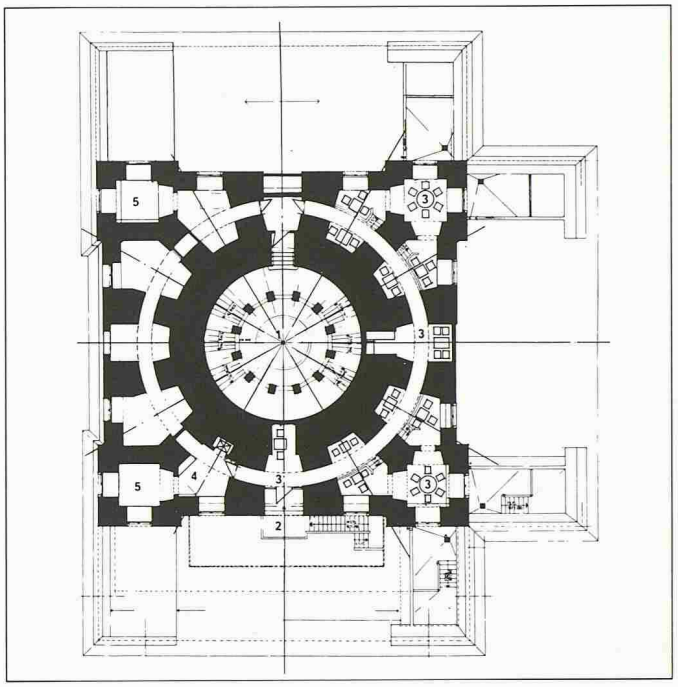
Falttüren zu den Gemeinderäumen ermöglichen voneinander getrennte Veranstaltungen, aber auch gemeinsame Nutzungen einschliesslich der Rotunde.

Die beiden Verbinderbauten zwischen Turm und Kirche nehmen technische Zentralen, Büros und die Pfarrwohnung auf. Neu entstandene Wendeltreppen verbinden diese Einrichtungen untereinander und mit den Kirchenebenen.

Zwischen den Verbinderbauten liegt ein begrünter Innenhof, der Kirche und Turm auch funktionell in Beziehung bringt.



Grundriss Turmebene 4. 1 Turmtreppe, 2 Umgang, 3 Weingaststätte, 4 Küche, 5 Vorraum, 6 Terrasse, 7 Bibliothek, 8 Veranstaltungsraum, 9 Toiletten, 10 Lagerraum



Grundriss Turmebene 5. 1 Turmtreppe, 2 Galerie, 3 Weingaststätte, 4 Office, 5 Aufzugmaschinenraum

Konstruktion

Die Umfassungswände und Hauptpfeiler sind erhalten geblieben. Ausbesserungsarbeiten und ein neuer umlaufender Ringanker haben sie wieder stabilisiert. Der neue Dachstuhl aus Stahlsparren liegt auf dem Ringanker und den 4 Hauptpfeilern auf.

Das Dach wurde als Kaltdach ausgebildet. Das gesamte Deckengewölbe einschliesslich der Gurtbögen aus Rabitz ist über eine Zwischenkonstruktion aus Stahl vom Dachstuhl abgehängt.

Die Decke zwischen Unter- und Oberkirche sowie die Emporendecken sind in Stahlbeton ausgeführt.

Die Fussböden der Oberkirche sind aus Betonwerkstein und im Mittelraum der Oberkirche ornamental gestaltet. Die Unterkirche ist mit Klinkersteinen ausgelegt.

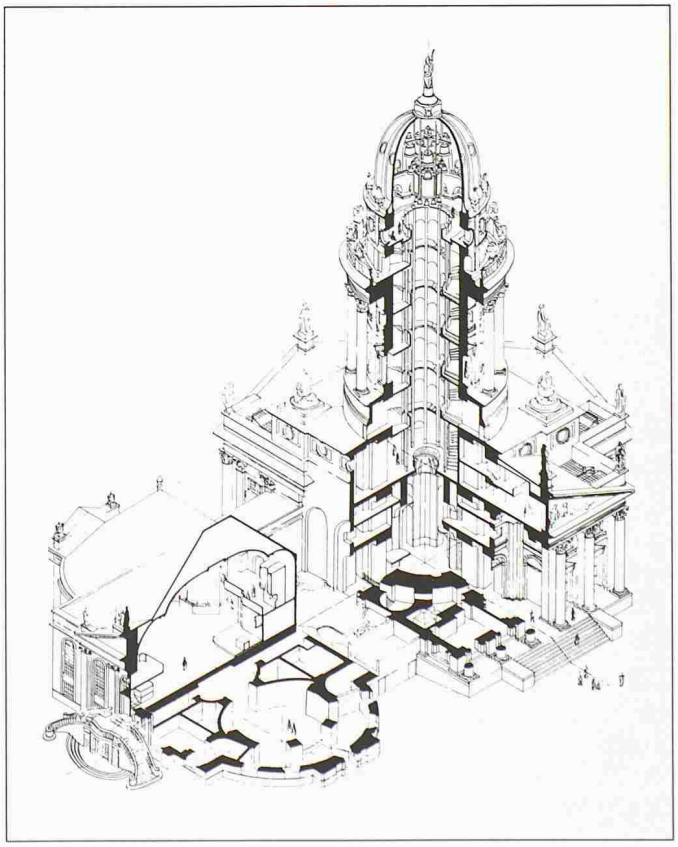
Französischer Turm

Beim Wiederaufbau des Fanzösischen Turmes wurde die vorhandene gebaute Struktur des Bauwerkes mit seinen

Rechts: Isometrie von Kirche und Turm

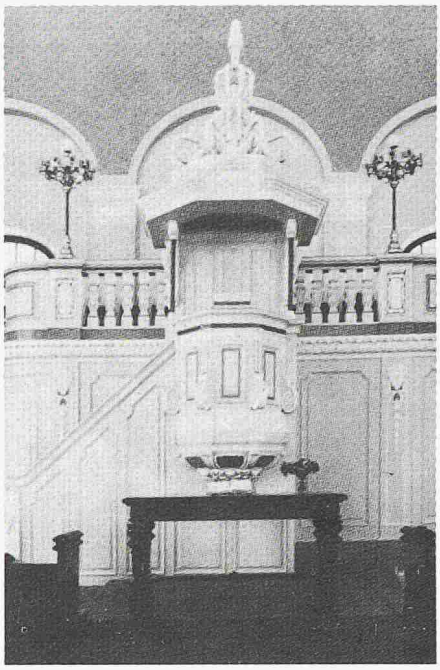
Unten: Unterkirche Mittelraum (Rotunde)







Hugenottenmuseum



Kanzel

massiven Mauerwerkwänden, Bögen und den sich daraus ergebenden Raumfolgen für die neuen Funktionen optimal genutzt. Die Nutzung erstreckt sich von dem Übergang zur Unterkirche bis zum Kuppelraum. Das Ensemble Französische Kirche und Turm ergänzen sich somit funktionell und werden als Einheit am Platz der Akademie publikumswirksam.

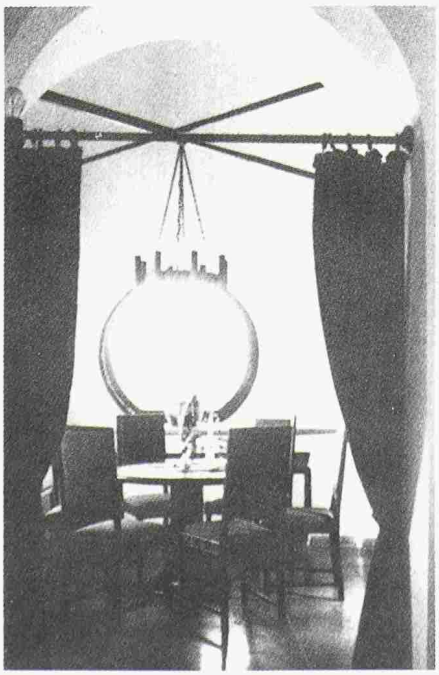
Das Kernstück des Französischen Turmes ist die zentrale Turmtreppe im Schaft. Von dieser Treppenanlage aus werden alle angrenzenden Räume in den Geschossen erreicht. Es ist eine Treppenanlage aus gemauerten Pfeilern mit monolithischen Stahlbetontreppenläufen. Dadurch wurde der früher ungenutzte leere Turmschaft (∅ 10 m) zur begehbaren Plastik vom Sokkelgeschoss bis zur Kuppel mit einer lichten Höhe von 43 m.

Der Zugang in den Französischen Turm erfolgt von der Platzseite durch den Südportikus über die grosse Freitreppe. Von der Eingangs- bzw. Mittelhalle in der Ebene 1 wird das Hugenottenmuseum erschlossen.

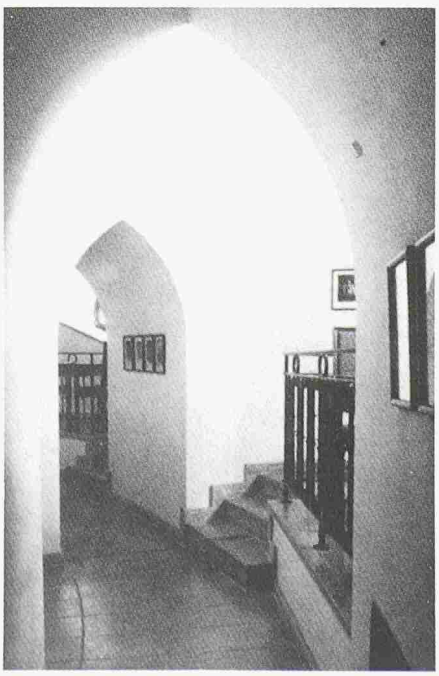
Es erstreckt sich über alle Räume der 3 Portiken in der Ebene 1. Die Geschichte der Hugenotten in Frankreich, ihre Verfolgung und Auswanderung, die Ansiedlung und Aufnahme in Preussen, ihr Leben, Wirken und Einfluss auf die Wissenschaften, Kultur und Wirtschaft in Deutschland werden hier dargestellt. Die Räume in den Ebenen 2 und 3 werden von der Verwaltung des Märkischen Museums, für das Büro der Französischen Kirche, als Verwaltungs-, Sozial- und Lagerräume der Weingaststätte und für die Wohnung des Hausmeisters, sowie für Lager und Archive genutzt.

In der Ebene 4 hinter den Tympana über den Eingangshallen der 3 Portiken ergeben sich Giebelräume mit seitlichen Terrassen. In diesen Räumen befinden sich zur Französischen Strasse die Bibliothek der Französischen Kirche, zur Wilhelm-Külz-Strasse der Veranstaltungsraum des Märkischen Mu-

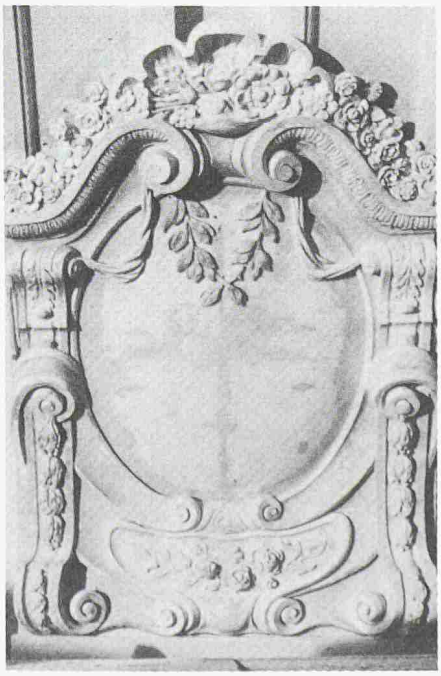
«Turmstuben» auf der Ebene 5

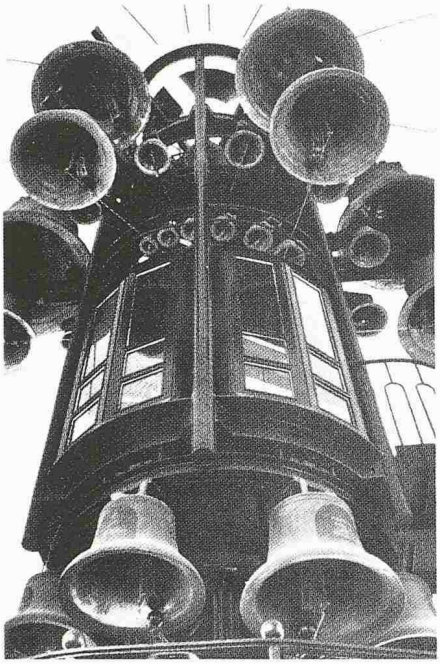


«Turmstuben» auf der Ebene 5



Details an den Gurtbögen





Glockenspiel im Kuppelraum

seums und zum Platz der Akademie orientiert die Weingaststätte «Turmstuben». Die Gaststätte erstreckt sich über 2 Geschosse mit insgesamt 85 Plätzen. Aus dem Hauptgastraum führt eine Treppe zur Galerie in der Ebene 5, in der sich im Halbkreis um den Turmschaft reizvolle Sitznischen gruppieren.

Alle Einbauten wie Türen, Fenster, Glaswände, Möbel und feste Holzeinbauten unterstreichen die Raumstrukturen des Turmes, die für die Funktionen im Französischen Turm notwendigen Medien (Heizung, Elektro, Wasser, LTA) und deren Zentrale befinden sich in den Verbindern und den Kellerräumen der Französischen Kirche.

Für die Medienführung innerhalb des Turmes werden die vorhandenen Schornsteinschächte und die Schächte neben den beiden Aufzügen genutzt. Die beiden Aufzüge an der Westseite erschliessen die 4 Geschosse der Turmbasis. Der Kleinlastenaufzug im Bereich der Gaststättenküche in der Ebene 4 dient zur Versorgung der Gasträume in der 5. Ebene.

Die Turmtreppe führt zur Balustrade als Aussichtsplattform, über sie wird der Kuppelraum mit dem frei hängenden Glockenspiel in jeder begehbaren Höhe erlebbar.

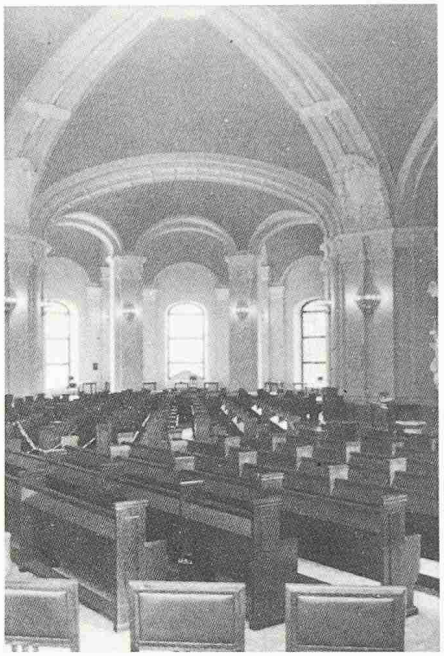
Der gesamte Glockenstuhl mit Glokken und Spielerkabine hängt am oberen Druckring der Stahlkuppelkonstruktion der Zugang zur Spielerkabine im Zentrum der gesamten Anlage erfolgt über die seitliche Wendeltreppe.

Das Glockenspiel (Carillon) umfasst 60 Glocken:

kleinste Glocke	180 mm, 20 kg
grösste Glocke	2000 mm, 5,8 t

mit einem Gesamtgewicht von 40 t. Die Glocken hängen starr und werden durch Anschlag des in der Glocke befindlichen Klöppels zum Klingen gebracht. Der Anschlag erfolgt über Seilzug manuell vom Spieltisch in der Spielerkabine aus (ähnlich einem Klavier) und automatisch über Elektronik und Magnetimpuls. Vom Glockengiessermeister P. Schilling wurden die Anzahl, Grösse und Tonart der Glocken bestimmt, berechnet und das Carillon gestimmt. Gegossen wurden die Glokken in Pössneck und Apolda. Die Spieltechnik und der Mechanismus sind von der Firma Häussler aus Kleinmachnow angefertigt worden.

Die Kuppel des Französischen Turmes ist eine Stahlkonstruktion, bestehend aus 12 Hauptrippen, Aussteifungsverbänden und oberem Druckring. Die gesamte Kuppel mit Glockenstuhl (ohne Glocken) wurde neben dem Turm zu ebener Erde von MLK-Berlin und IMO-Leipzig hergestellt und komplett in einem Stück auf den Ringanker des Schaftes montiert. Die Kuppeldeckung aus Kupfer auf einer Holzverschalung entspricht der historischen Architektur. Am Kuppelfuss befinden sich 12 Schallaustrittsöffnungen.



Oberkirche

Die Kuppelfigur schuf nach alten Fotos der Bildhauer Gorch Wenzke, und Achim Kühn fertigte sie in Kupfer an.

Die Innenkuppel besteht aus Rabitz und gliedert sich in 12 Rippen und Felder entsprechend der äusseren Architektur.

Blick in den Kirchenraum der Oberkirche



Die Beteiligten

Generalauftragnehmer:
Baudirektion Hauptstadt Berlin des Ministeriums für Bauwesen
Prof. Dr.-Ing. *Gisske*, Generaldirektor

Generalprojektant:
VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin

Entwurfskollektiv
Studie:
Manfred Prasser
Wolfgang Pfeiffer
Roland Steiger

Projekt:
Arch. *Manfred Prasser*, Komplexprojektant
Dipl.-Arch. *Roland Steiger*, Projektleiter Kirche
Dipl.-Ing. *Uwe Karl*
Projektleiter Turm

Dipl.-Arch. *Silva Dumanjan*
Farbgestalter *Adelheid Weber*
Dipl.-Arch. *Angelika Mahler*
Dipl.-Arch. *Volker Blank*
Bau-Ing. *Monika Trümper*
VEB BMK IHB Berlin
Dipl.-Ing. *Thomas Siebert*
VEB IPH Cottbus

Adresse der Verfasser: *R. Steiger*, Dipl.-Arch., Projektleiter Kirche, Berlin; *Uwe Karl*, Dipl.-Ing., Projektleiter Turm, Berlin.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des VEB Verlages für Bauwesen, Herausgeber von «Architektur der DDR».



Französische Kirche 1935, vorne die Treppe zum Schauspielhaus

Verlust naturnaher Landschaften

«Naturnahe Landschaften und Erholungsräume sollen erhalten bleiben.» Dieser Planungsgrundsatz des Raumplanungsgesetzes ist unbestritten. Wird ihm auch nachgelebt? Und wie können wir das überhaupt allgemein feststellen?

VON HANS DIETMAR KOEPPEL, WINDISCH UND WALTER ZEH, BERN

Raumbeobachtung

Im Bundesamt für Raumplanung wurde zur Beantwortung solcher und ähnlicher Fragestellungen das Programm «Raumbeobachtung Schweiz» entwikkelt. Dessen Aufgabe ist es, die Veränderungen der Bodennutzung und der räumlichen Ordnung sowie deren Einflussfaktoren systematisch und laufend zu beobachten und darüber zu berichten. Die Bundesämter für Raumplanung und für Forstwesen und Landschaftsschutz haben in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landestopographie und der eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen die beiden Büros Metron, Windisch und Sigmaplan, Bern beauftragt, das Programm RAUMBEOBACHTUNG hinsichtlich Landschaftsveränderungen zu konkretisieren.

Wie beobachtet man Landschaftsveränderungen?

Es stellte sich zunächst die methodische Frage, wie man aus nationaler Sicht zu allgemeinen, quantitativ untermauerten Aussagen über Landschaftsveränderungen gelangen kann. Soll man älteres Bildmaterial (Fotos, Luftbilder, Filme) auswerten und mit neuem vergleichen? Soll man Befragungen durchführen? – Angeregt durch eine Arbeit von Klaus Ewald, welche den Landschaftswandel anhand von Veränderungen der Landeskarte dokumentierte, verwende-